



Bei =



tung

des Großherzogthums Posen.

Druck und Verlag der Hof-Buchdruckerei von W. Decker & Comp. Verantwortlicher Redakteur: G. Müller.

Inland.

Berlin, den 16. Sept. Se. Maj. der König haben Allergnädigst geruht, nachfolgenden königlich Neapolitanischen Beamten, und zwar: Den Minister-Staats-Secretairen Fürsten Comitini und Ritter Fortunato, den Rothen Adler-Orden erster Klasse; so wie dem Departements-Chef im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, Commandeur von Marsilio, den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse zu verleihen.

Ihre Hoheit die Herzogin Bernhard von Sachsen-Weimar, so wie Höchstderen Kinder, der Prinz Gustav und die Prinzessinnen Anna und Amalie, sind von Schloß Liebenstein hier angekommen und in den Zimmern im Palais Sr. Königl. Hoheit des Prinzen von Preußen abgetreten.

(Oesterreich und Italien.) — Die Wolken, welche sich jenseits der Alpen vor wenig Wochen zu einem bedrohlichen Gewitter zusammenzogen, fangen an, sich zu zertheilen, die Aussicht wird wieder heller und es gewinnt mehr und mehr den Anschein, daß der zwei und dreißig Jahre lang erhaltene Weltfrieden auch diesmal von der hesperischen Halbinsel aus nicht gestört werden wird. Man scheint in der Romagna allmählig zu der Einsicht zu gelangen, daß Oesterreich, als es nach einem ihm vertragsmäßig zustehenden Recht Stadt und Festung Ferrara besetzte, eine offenbar kriegerische Absicht nicht manifestiren wollte und gewiß hätte der Einmarsch der Oesterreicher in Ferrara nicht jene große Aufregung in den Staaten Mittelitaliens hervorgerufen, wäre er nicht in demselben Augenblick erfolgt, als Köpfe und Gemüther in Rom durch die unmittelbar vor ihrem Ausbruch entdeckte Verschwörung der reactionären Partei erhitzt waren. Mögen übrigens die Römer und vornehmlich die Exaltados unter ihnen, über Oesterreichs Verfahren denken und sprechen, wie sie wollen, wir haben es zunächst mit etwas anderem zu thun, nämlich damit, wie auch die Exaltirten zwischen Rhein und Alpen die neuesten Vorgänge in Italien für ihre Grundzüge ausbeuteten und unbedenklich das Kind mit dem Bade ausschütteten. Wie oft hat man in den jüngsten Wochen in allen möglichen Tonarten nachzuweisen gesucht, daß der Haß der Te-deschi in Italien nicht nur ein natürlicher, daß er auch ein gerechter sei, und wie mit diesen Te-deschi nicht sowohl die Deutschen, deren Sinnesweise man jenseits der Alpen gar nicht genugsam kenne, als vielmehr nur die Oesterreicher gemeint seien. Der letzte Schluß dieser Beweisführung sollte, ausgesprochen oder verschwiegen, immer der sein: die Oesterreicher sind keine Deutschen. Wie sich aber die Exaltirten durch solche Denkweise an der Deutschen Sache, an der sich eben entwickelnden Deutschen Nationalität versündigen, das sucht eine Norddeutsche Zeitung, deren offen Deutsche Gesinnung, abgesehen von allem andern, niemand in Zweifel ziehen wird, in einem längeren Artikel auszuführen. Wir wissen der Zeitung dafür Dank und geben ihre Meinung in nachstehenden Zeilen wieder. Das genannte Blatt sagt:

„Wir gönnen den Italienern von ganzem Herzen ein freies und wohlgeordnetes Staatswesen und freuen uns ihres Aufschwungs. Aber wir dürfen nicht vergessen, daß in Italien auch Deutsche Interessen zu vertreten sind. Jenes Land ist seit dem Falle des Römerreiches nie selbstständig, sondern immer ein Spielball für ausländischen Einfluß gewesen; Longobarden und Byzantiner, Normannen und Sarazenen, Deutsche und Arragonier, Franzosen und Spanier haben es nach einander oder neben und mit einander als Europäischen Fehrboden benützt. Namentlich Oberitalien, insbesondere Mailand, war ein politischer Zankapfel für die südlichen Mächte, wie es bis zum Nystädter Frieden Livland für die nordischen Mächte gewesen. Es hat nie ein selbstständiges Italien gegeben; in keinem andern Land ist der Localgeist so scharf ausgeprägt, die Eifersucht der Parteien so heftig. Allmählig hat nun das weltliche Element über das ghibellinische die Oberhand gewonnen, und der Begriff einer Italienischen Volksherrschaft in einem großen und gewiß in dem besten Theile des Volks sich Bahn gebrochen. Die

Italiener zu einigen, den Einfluß der Fremden zu vernichten, diese selbst über die Alpen zu treiben, damit Italien sich endlich selbst angehören könne: das war der große vaterländische Gedanke, welcher dem politischen Streben und dem schriftstellerischen Wirken Machiavelli's zu Grunde lag und welcher seitdem stets in den Gemüthern vieler Italiener lebendig geblieben ist. Eine Fremdherrschaft ist nirgend etwas natürliches; jedes Volk soll unabhängig vom andern sein. In der Herrschaft der einen Nationalität über die andere liegt etwas verlegendes und demüthigendes; darum hat immer eine Nation, sobald sie sich kräftig zu fühlen begann, gegen die ausländische Herrschaft sich erhoben. Was wir Deutschen bei uns selbst für eine patriotische Tugend erklären, dürfen wir bei andern nicht als Laster verdammen. Darum haben wir Sympathien für das zerstückelte Polen, darum wünschen wir den Italienern ein glücklicheres Loos, als ihnen seither geworden ist. Aber in der praktischen Politik, wie sie nun einmal sich gestaltet hat, und bei den Zuständen, wie sie bis jetzt maßgebend sind, gelten die Interessen mehr wie die Sympathien. Das Großherzogthum Posen, das sich wie ein Keil zwischen Preußen und Schlessien hineinlagert, und dessen Grenze nur einige Tagemärsche von Berlin entfernt ist, kann und darf niemals wieder einen Theil eines königreichs Polen werden, falls überhaupt in der Zukunft je wieder ein solches gebildet werden sollte. Wir müßten eher den letzten Mann und den letzten Thaler opfern, ehe wir das zugäben. Eine Gerechtigkeit gegen ein mögliches Polen, wäre eine Ungerechtigkeit gegen uns selbst. Eben so wenig dürften wir dulden, daß Oesterreich aus Italien verdrängt werde. Wir ehren den Aufschwung der Italiener, wir finden ihren Zorn gegen die Fremden begreiflich, wir gönnen ihnen eine vernünftige, zeitgemäße Gestaltung ihres Staatswesens, aber wir glauben nicht, daß sie nun plötzlich zur Einheit gelangen und sich auf einmal alles fremden Einflusses entledigen. Blicken sie doch eben jetzt auf England, wie früher auf Frankreich, dessen auswärtige Politik mit vollem Rechte alles Vertrauen verloren hat, da sie weder gegen die Cabinette, noch gegen die Völker aufrichtig war, und nach einander alle, welche auf sie vertrauten, im Stiche ließ. Polen, Italien und Mehemed Ali haben das nacheinander erfahren müssen. Oesterreich ist eine Europäische, es ist aber auch eine Deutsche Macht, es gehört mit einem nicht geringen Theil seines Landes dem Deutschen Bunde an, wir übrigen Deutschen sind mit ihm durch alte Erinnerungen verknüpft; es deckt uns im Südosten und Süden. Wir müssen mit ihm zusammenstehen, und dürfen nichts wünschen oder erstreben, was ihm nachtheilig sein kann. Wird Oesterreich vom Po verdrängt, so sind wir schwach am Rhein. Denn täusche man sich nicht, das Tuileriencabinet steht auf der Lauer, und wenn es einen günstigen Augenblick erspähen kann, um jene Hegemonie über die Staaten des Romanischen Europas zu verwirklichen, welche einen Grundgedanken seiner Politik bildet, so wird es ihn in Italien gewiß eben so wenig unbenutzt vorübergehen lassen, wie in Spanien. Und Französischen Einfluß in Italien dürfen wir um keinen Preis dulden, nachdem Ströme Blutes geflossen sind; um ihn zu beseitigen...“

„Das System des Absolutismus hat sich überlebt, selbst in der Türkei; wer möchte dafür in dem gebildeten Italien noch eine Lanze einlegen? Wer sich auf die Physiologie der Völker versteht, der wird es historisch begreifen, was eben in Italien vorgeht. Ein politisches System, das den Tag überdauern will, muß die Physiologie kennen, und neben der Gegenwart auch die Zukunft ins Auge fassen. Ein System, das heutzutage die öffentliche Meinung — eine bis 1789 außer England in Europa unbekannt Macht — nicht für sich hat, ist gebunden und wirkungslos. Das zeigte sich klar genug schon in den zwanziger Jahren. Die Congressbeschlüsse von Aachen, Karlsbad, Troppau und Verona hatten die öffentliche Meinung gegen die Cabinetspolitik eingenommen, und die Cabinette waren ohne die moralische Unterstützung der gebildeten Völker. Darum konnte Rußland über den Balkan nach Adrianopel gehen, und dort jenen Frieden schließen, welcher es zum Gebieter der drei Donaufürstenthümer und zum Herrn der Donaumündungen gemacht hat. Welche Macht dadurch am meisten verloren hat, das liegt auf der flachen Hand, und eben so klar ist,

daß Rußland in die Türkei nicht hätte einrücken dürfen, wenn die öffentliche Meinung so mit Oesterreich gewesen wäre, wie sie entschieden gegen Oesterreich war. Sich diesen Bundesgenossen, der mächtiger ist, als alle Bayonnette, zu erwerben, muß heutzutage die Aufgabe eines politischen Systems sein, das sich fest und sicher fühlen will. Im Jahre 1827 schwärmte man in Deutschland für die Russen und Griechen, man war taub gegen alle politische Belehrung, weil man gegen die Cabinetpolitik Abneigung hegte. Hätte man sich jetzt in einen ähnlichen Fehler zu verfallen.“

Berlin den 15. Sept. Aus Aachen ist die Nachricht eingegangen, daß Sr. Excellenz der zweite Präsident des Staatsraths, Geheime Staats-Minister von Koschov, in der Nacht vom 11ten zum 12ten d. M. daselbst verschieden ist.

Berlin. — Mit Vergnügen und Anerkennung bemerkt man die strengen Maßregeln, die seit einiger Zeit von dem Polizeipräsidenten v. Minutoli in Bezug auf die öffentliche Sittlichkeit der Stadt angeordnet und namentlich in der vergangenen Woche mit unnachsichtlicher Strenge zur Ausführung gebracht worden sind. Es mußte nach dem, was man jeden Tag, nicht nur des Abends, sondern selbst am hellen Tage, auf den Straßen zu sehen Gelegenheit hatte, der durch die Aufhebung der geduldeten Prostitutionshäuser beabsichtigte Nutzen allerdings sehr zweifelhaft erscheinen, und es danken die Einwohner der Stadt es daher sicherlich dem Polizeipräsidenten, daß er nämlich gegen das seit einiger Zeit mit beklagenswerther Schamlosigkeit getriebene unästhetische Unwesen durch ein strenges Einschreiten gegen die zahlreichen Jüngerinnen der Venus viatrix durchzugreifen beschloßen hat. Die an den Abenden der vergangenen Woche ergriffenen Maßregeln sollen die Ausdehnung des, an den Wurzeln der öffentlichen Sittlichkeit nagenden Uebels in ein sehr grelles Licht zu stellen, überaus geeignet sein, und den Entschluß einer gleichmäßigen Strenge für die Dauer nur befestigt haben. Die Statistik dürfte nach dem, was wir hören, durch die gewonnenen Resultate Anhaltspunkte zu einer für die Gegenwart eben nicht günstigen Vergleichung des sittlichen Zustandes Berlins im Verhältniß zur Zeit vor der Aufhebung der geduldeten Prostitution erhalten. (Spen. Ztg.)

Magdeburg, den 14. Sept. Bei der Versammlung der Deputirten freier Gemeinden in Nordhausen erschienen auch der Dr. Rupp aus Königsberg, der Prediger aus Neumark bei Breslau, Wislicenus aus Halberstadt, Wislicenus II. aus Halle, Kleinpaul aus Hamburg, Bayrhoffer aus Marburg, als Gäste Ulich, Schwetschke und Giese aus Halle, Balzer aus Naumburg und unter Andern auch drei Frauen. Balzer aus Nordhausen erhielt den Vorsitz. Die Versammlungen wurden im Saal der Hoffnung bei dem Wirthse Kur abgehalten. Die Verhandlungen waren sehr lebhaft, besonders als Halle, Hamburg und Marburg den Namen Christenthum aufgegeben, dagegen Nordhausen, Halberstadt und Königsberg evangelische Christen bleiben und heißen wollten. Das wesentliche der Versammlung bestand daher nur in gegenseitigen Mittheilungen über die Verhältnisse und Zustände der Gemeinden. Man besprach auch, aber ohne Beschluß, die Begründung einer Zeitung, und beschloß, daß alljährlich eine Gemeinde zum Vorort ernannt werden solle. (Spen. Ztg.)

Koblenz, den 8. Sept. (D.-P.-A.-Ztg.) In unserer Stadt herrscht jetzt ein bewegtes Leben. Veranlassung dazu geben außer dem Fremdenzug die bereits begonnenen Truppenübungen, so wie die anhaltenden Züge von Wallfahrern, welche von weit herkommend durch unsere Stadt nach der am Rhein gelegenen Kirche zu Bornhofen, unterhalb der Ruinen Sternburg und Liebenstein, ziehen. Das große Divisionsmanöver wird in diesen Tagen beginnen. Es sind bereits sehr zahlreiche hohe Besuche während der Zeit der Anwesenheit unseres Hofes hier angesagt, und ich hoffe in meinem nächsten Berichte Ihnen Näheres darüber mittheilen zu können.

U n s l a n d.

D e u t s c h l a n d.

Deffau, den 15. Sept. (Spen. Ztg.) Das Vorurtheil gegen den Genuß des Pferdefleisches, welches bisher in beinahe allen Ländern und Ständen herrschte, ist gestern auch hier beseitigt worden, indem im Gasthause zum Erbprinzen — dem Geschäftsflokale der Anhaltischen Landesbank gegenüber — sich eine Gesellschaft zusammengesetzt hatte zu einem Abendessen, bei welchem anderes Fleisch als von Pferden nicht auf die Tafel kommen durfte. Sämmtliche Theilnehmer haben bei dem Schlusse des Mahles ihre große Zufriedenheit mit den verzehrten Speisen erkärt, und zugestanden, daß besonders der Braten kaum von einem Wildpretbraten zu unterscheiden gewesen sei. Das erforderliche Fleisch war aus Berlin von der Schlächterei des Vereins gegen Thierquälerei bezogen.

München, den 11. Sept. Die Allg. Zeit. sagt: „Daß zwischen dem heiligen Stuhl und Rußland ein Vertrag zur Ausgleichung der bestehenden kirchlichen Mißhelligkeiten abgeschlossen worden, melden Französische Blätter und eine telegraphische Depesche aus Köln in der D.-P.-A.-Z. Die Römischen Korrespondenzen in der deutschen Presse schweigen bis jetzt darüber. Das Journal des Débats erwähnt es aber nicht in der Reihe seiner eigenen Korrespondenzen. Rußland hatte also einem unabsehbar erscheinenden Hader ein Ziel gesetzt, in dem Augenblick, wo Oesterreich, Italien gegenüber, in eine Lage gekommen ist, die vielleicht lange Jahre bedürfen wird, ehe die Dinge zu vollständiger Ausgleichung kommen. Freilich hatten die Unterhandlungen mit Rußland lange genug gedauert.“ Dasselbe Blatt sagt: „Es ist ein großer Mißgriff der Oesterreichischen Regierung, daß sie sich bei

unwahren Unterstellungen, die, wenn ihnen mit einer einzigen offiziellen Erklärung öffentlich entgegen getreten würde, augenblicklich allen Halt verlieren möchten, in vornehmes und mystisches Schweigen hüllt und genug gethan zu haben glaubt, wenn sie die Kabinete durch Depeschen unterrichtet.“ — Von Seiten Bayerns wird der O. A. R. Kleinschrod an den im künftigen Monat in Leipzig stattfindenden Berathungen über ein allgemeines deutsches Wechselrecht Theil nehmen. Die Handelskammern sind aufgefordert worden, Sachverständige zu ernennen, mit welchen der genannte Beamte und der Kreisgerichts-Direktor Barth den, von Preußen mitgetheilten Entwurf, in Berathung ziehen können. — In München soll auf mehrere ausgeschiede Karten der „Marie, Comtesse de Landsfeld“ an verschiedene Häuser, die Worte geschrieben worden sein: „Je ne connais pas cette Comtesse,“ worauf die Zurücksendung dieser Karten erfolgte.

Frankfurt a. M. den 12. Sept. Es gehört zu den bitteren Früchten des immer noch fortdauernden Mangels einer zweckmäßig geordneten amtlichen Veröffentlichung der Verhandlungen des Deutschen Bundestages, daß über deren jedesmalige Lage, wenn sie sich mit wichtigen, ganz Deutschland interessirenden Fragen beschäftigen, falsche und halb wahre Nachrichten mit einer Bestimmtheit, die ihnen den Schein der Glaubwürdigkeit giebt, durch das Gerücht und die Tagespresse so leicht verbreitet werden können. Eines der neuesten Beispiele hiervon liefert ein zuerst in der Heidelberger Deutschen Zeitung erschienener und aus derselben in viele andere Blätter übergegangener Artikel, welcher apodiktisch verkündigt: „Am Bundestage habe die Preßfrage jetzt ihre Erledigung dahin gefunden, — daß Alles beim Alten bleibe.“ Zur näheren Erläuterung wird sodann erzählt: „Der Preussische Antrag auf Aufhebung der Censur und Abfassung eines allgemeinen Preßgesetzes habe bei der Mehrzahl der Deutschen Regierungen eine beifällige Aufnahme gefunden, von Oesterreich, Hannover und Kurhessen aber sei derselbe mit der größten Bestimmtheit abgelehnt worden. Als man hierauf von Süd-Deutschland aus den schon früher angeregten Gedanken aufgefaßt habe, die Anordnung der Preßverhältnisse dem freien Ermessen jedes einzelnen Staates zu überlassen, sei auch Preußen auf die Seite der Stimmen getreten, welche die Wahl eines solchen Ausweges nicht nur für bedenklich, sondern auch geradezu für unzulässig erklärten. Und damit sei denn jede Aussicht auf eine Neuerung in den längst von so vielen Seiten her als unerträglich und unhaltbar anerkannten Zuständen der Deutschen Presse bis auf Weiteres abgebrochen.“ Eben so bestimmt, aber mit besserem Grunde, glauben wir behaupten zu können, daß die Sache sich in vielen Punkten ganz anders verhält. Im Schooße der Bundes-Versammlung ist die Preßfrage seit ihrer neuerlichen Wieder-Aufnahme, so viel wir wissen, einer allseitigen, ins Materielle eingehenden Berathung, Abstimmung und Beschlußfassung bis jetzt noch gar nicht unterzogen worden. Den Haupt-Gegenstand der darüber schwebenden Verhandlungen bilden, nach sicherem Vernehmen, die von zwei Norddeutschen Regierungen wegen Einführung eines definitiven Bundes-Preßgesetzes gemachten Vorschläge, welche darin mit einander übereinstimmen, daß beide bevorworten, es möge sämtlichen Bundesstaaten freigestellt werden, zum Behufe der ihnen als Bundespflicht gleichmäßig obliegenden Verhütung des Mißbrauchs der Presse — abgesehen von anderen dazu geeigneten Mitteln — nicht allein hinsichtlich der Bücher über zwanzig Bogen, wie solches schon das provisorische Bundes-Preßgesetz vom Jahre 1819 verstatet, sondern auch hinsichtlich der ganzen Presse zwischen der Anwendung von Präventiv- oder von Repressiv-Maßregeln nach den individuellen Bedürfnissen ihrer respectiven Länder zu wählen, wodurch allerdings die Anordnung der Preß-Verhältnisse in dieser Beziehung dem freien Ermessen jedes einzelnen Staates überlassen werden würde. Ueber die gedachten Vorschläge wird demnächst der Beschluß der Bundes-Versammlung entscheiden, inzwischen ist bei der angeführten Lage der Sache durchaus kein Grund vorhanden, anzunehmen, daß jede Aussicht auf eine heilsame Reform in den bisherigen Zuständen der Deutschen Presse für jetzt abgebrochen sei.

Aus Norddeutschland, im Sept. Man vernimmt, daß sämtliche beteiligte Regierungen, mit der alleinigen Ausnahme Baierns, der Aufforderung Preußens, an einer Conferenz zur Gründung eines gemeinschaftlichen Wechselrechts Theil zu nehmen, bereitwillig entgegengekommen sind. Die Gründe, aus welchen Baiern die Theilnahme abgelehnt hat, sind noch unbekannt.

Kiel, den 4. Sept. Von Hadersleben ist eine von mehreren Mitgliedern des Magistrats (der Bürgermeister und der Stadtschreiber hatten sich ausgeschlossen) und den sämtlichen Stadtverordneten unterzeichnete wiederholte Petition, gegen die Umwandlung der deutschen Gelehrten-Schule in eine Dänische, an den König übersandt worden.

D e s t e r r e i c h.

Wien, den 11. Sept. (Spen. Ztg.) Vorgestern Vormittag begab sich Sr. Maj. der Kaiser von Schönbrunn in die kais. Burg. Um 11 Uhr empfing Sr. Maj. dort im Thronsaale den päpstl. Nuntius, Grafen Viala Prela, welcher um eine Audienz gebeten hatte, um, wie es heißt, ein dringendes Schreiben Sr. Heil. des Papstes Pius IX. eigenhändig zu übergeben. Der Fürst Metternich war indessen bei dieser Audienz zugegen. Sr. M. der Kaiser kehrte hierauf nach Schönbrunn zurück. Es ist natürlich, daß dieser Schritt des Nuntius unter den obwaltenden Umständen, besonders bei der Diplomatie, einiges Aufsehen erregte. Es scheint deshalb unter dieser die Ansicht vorherrschen, daß der heil. Vater in Hinsicht der obwaltenden Differenzen einen directen Schritt bei dem Kaiser versucht habe. Am Tage zuvor traf aus Turin der sardinische Legations-Attaché, Ritter v. Campuzano, mit wichtigen Mittheilungen

des Königs Carl Albert hier ein. — Nach Berichten aus Mailand vom 7. fand dort am Sonntag die feierliche Installation des neuen Erzbischofs von Mailand mit großem Gepränge statt. Der Sr. Ferretti war einige Tage früher aus Rom eingetroffen und hatte demselben die Glückwünsche des Papstes gebracht. Die Bevölkerung von Mailand hatte den neuen Erzbischof bei seinem Erscheinen in pontificalibus mit vielen Acclamationen begrüßt. Es herrschte dabei vollkommene Ruhe.

— Eine unter den jetzigen Umständen für das lombardisch-venetian. Königreich besonders wichtige Reform, welche dort sicherlich freudig begrüßt werden wird, bereitet sich in diesem Augenblick hier vor. Es ist nämlich die Trennung der lombardischen innern Angelegenheiten von denen der übrigen Provinzen beschlossen worden, und es wird eine eigene italienische Hofkanzlei eröffnet werden. Zum einstweiligen Präsidenten dieser Hofkanzlei ist der Staatsminister Sr. Siquelmont, der einstweilen die Stelle eines Kanzlers vertreten wird, bestimmt. Die Lombardei wird demnach, so wie Ungarn, Böhmen und Siebenbürgen ihre eigene Hofkanzlei erhalten, und diese unerwartete, aber längst gewünschte, Reform, die Geschäftsverbindungen der Regierung in diesem Königreiche mit der Hauptstadt nicht wenig beschleunigen. Wir glauben, daß dies ein großer Schritt vorwärts ist, und daß dadurch der Vicekönig in eine, längst ersehnte unabhängigere Stellung zur Central-Regierung kommt. Nach den neuesten Berichten aus Cumanien war der Erzherzog Stephan dort mit unbeschreiblichem Enthusiasmus empfangen worden. Bei einer Rede in Szolnok äußerte er sich in Bezug auf umlaufende Gerüchte: „Ich weiß, man hat das Gerücht verbreitet, daß ich vergiftet worden sei, allein ich habe mich noch nie so wohl, wie gegenwärtig, befunden.“

Venedig den 7. Sept. Sr. Majestät der König von Preußen langte (wie bereits gemeldet) gestern Vormittag unter dem Namen eines Grafen von Zollern hier an und stieg im Hotel Danieli an der Riva degli Schiavoni ab, wo der Prinz und die Prinzessin Karl von Preußen nebst ihrem Sohne, dem Prinzen Friedrich Karl, von Meran kommend, bereits am Tage zuvor eingetroffen waren. Im Gefolge Sr. Majestät besaßen sich der Minister Graf Stolberg, der Flügel-Adjutant Major von Bonin, der Legations-Rath von Reumont und der Leibarzt Dr. Grimm. Am 8ten um Mittag war der König über Gras und Laibach in Triest eingetroffen, hatte den dortigen alten Dom von S. Giusto, Winkelmann's Denkmal, das Lazarett und das große Krankenhaus, so wie, in Begleitung des Feldmarschall-Lieutenants Grafen Sinlay, die Citadelle besichtigt und war Abends spät auf dem „Imperatore“, einem der schönsten Dampfschiffe des Oesterreichischen Lloyd, weitergefahren. Die Murazzi von Palestrina, diese bewundernswürdigen Wasserbauten der Venetianer, so wie der an Großartigkeit und Kühnheit denselben zum mindesten gleichkommende, noch im Bau begriffene neue Damm, mittelst dessen der Hafen von Malamocco eine gewissermaßen neue Gestalt erhalten wird, zogen die Aufmerksamkeit des hohen Reisenden, der die Anlage und Construction derselben auf einer bedeutenden Strecke in Augenschein nahm, besonders auf sich. Bei der Durchfahrt durch die Lagunen ereignete sich der übrigens unbedeutende Unfall, daß das für diese Gewässer etwas große Schiff mit der einen Seite auf eine seichte Stelle gerieth und in Böten weitergefahren und gelandet werden mußte: erst am Abend wurde das Schiff flott und trat seine Rückreise an. Sr. Königl. Hoheit Prinz Karl und sein Sohn waren dem Könige entgegengefahren, und dieser stieg in ihre Gondel und landete bei schönem Wetter an den Stufen des Markusplatzes, worauf er sogleich nach der Markus-Kirche ging und so im Augenblick seines Eintretens in die Stadt den herrlichen Eindruck des großen Platzes und der ihn umgebenden unvergleichlichen Gebäude in sich aufnahm. Nach den gegenseitigen Begrüßungen der anwesenden Mitglieder der Kaiserlichen Familie begaben sich der König und die Prinzen noch am Nachmittage an die Besichtigung der Merkwürdigkeiten der Stadt, welche denselben übrigens von früheren Besuchen her bekannt war; mit dem Dogenpalast, wo der erste Bibliothekar die Ehre hatte, Sr. Majestät umherzuführen, wurde der Anfang gemacht, dann der Kanal grande bis zu der riesigen Eisenbahnbrücke, welche die Lagunen kreuzt, befahren und mehrere Kirchen besucht. Abends waren die hohen Herrschaften im Theater La Fenice, welches mit Mercadante's Oper: Gli Orazj e i Curiazj eröffnet ward. Heute wurden, bei ungünstigem Wetter, San Michele di Murano, so wie der Dom von Murano, besehen; die Weiterfahrt nach Torcello, dessen altchristliche Kirchen von höchstem Interesse sind, ward durch lange anhaltendes, heftiges Gewitter verhindert. — Die Weiterreise Sr. Majestät, über Padua, Vicenza, Verona nach dem Gardasee und Meran, ist auf übermorgen den 10ten festgesetzt.

Frankreich.

Paris, den 12. Sept. Der Herzog von Anjou und der Prinz von Joinville sind von Compiègne hier eingetroffen. Ersterer hatte gestern eine lange Konferenz mit Herrn Guizot. Der heutige Courrier français berichtet: „Es geht das Gerücht, der Herzog von Nemours sei bei einer Jagdpartie zu Compiègne durch einen Flintenschuß ziemlich schwer verwundet worden. Uebrigens hätte dabei durchaus keine böswillige Absicht vorgewaltet, sondern der Unfall wäre bloß der Ungeschicklichkeit eines der Jäger zuzuschreiben.“

In einem anderen Artikel heißt es: Das heute vom Courrier français und einem radikalen Blatte erwähnte Gerücht, wonach der Herzog von Nemours zu Compiègne auf der Jagd durch einen Schuß schwer verwundet worden wäre, scheint aller Begründung zu ermangeln. Der Herzog wohnte jeden Tag den Truppenübungen aller Art von Anfang bis zu Ende bei, und gerade am 10ten sollten große Manöver ausgeführt werden, die ihm schwerlich Zeit ließen, auch noch eine Jagd abzuhalten. Und doch mußte dieser Unfall gestern sich ereignet haben, denn

vorgestern war nichts dergleichen vorgefallen. Wäre etwas Wahres daran, so hätten Briefe aus Compiègne heute gewiß dessen Erwähnung gethan.

Ein Offizier, der früher eine hohe Stellung in der Spanischen Armee unter Narvaez einnahm, ist vorgestern mit Privatdepeschen für die Königin Christine in Malmaison angelangt. Gleich darauf begaben sich Beide zusammen nach St. Cloud, wohin auch General Crux und Herr Zea Bermudez eingeladen waren.

Der Moniteur algérien vom 5ten d. sagt: Das Innere Algeriens erfreut sich vollkommener Ruhe. Der Rhamadan geht so ruhig hin, daß irgend eine Störung bis zum Schluß desselben höchst unwahrscheinlich ist. Die Abgaben gehen mit großer Regelmäßigkeit ein. Auch ist die Aerndte reich ausgefallen, wodurch die fiskalischen Lasten sehr erleichtert worden sind.“

Die Presse spricht sich über die Handelslage Frankreichs aus, wie dieselbe sich seit den letzten 15 Jahren gestaltet: die Ausfuhr französischer Produkte habe zusehends abgenommen, während die Einfuhr fremder Produkte gestiegen sei. Eben so unvortheilhaft gestalte sich das Verhältniß der Handels-Marine bei der Theilnahme an diesem Handel. In Bezug auf Algerien bemerkt sie, daß man anfangs den Fehler begangen, die französische Flagge und Produkte dort nicht zu begünstigen, wovon die Folge gewesen, daß die Engländer Algier mit ihren Produkten überschwemmten, während dies aufgehört habe, seitdem man zu der Kenntniß gekommen, daß die französische Industrie für die 100 Millionen und darüber, welche Algerien Frankreich koste, auch Bevorzugung dort finden müsse.

Der französische General-Konsul in der Havanna, Herr Mollien, ist angeblich zur Verfügung gestellt und mit seinem Secretair nach Paris beschieden worden, wo sie über ihr Verhalten Rechenschaft ablegen sollen.

Man wollte gestern wissen, daß die Verordnung, mittelst welcher Hr. Guizot zum Präsidenten des Minister-Rathes ernannt werden sollte, im Laufe der nächsten Woche erscheinen werde. Auch hieß es, Graf Daru sei zum Minister der öffentlichen Arbeiten und Herr Muret de Vort zum Ministers des Handels und Ackerbaues designirt, und die beiden jetzigen Chefs dieser Departements würden, der Erstere, Herr Jayr, eine Stellung am Rechnungshofe erhalten, der Andere, Herr Cunin-Grédatine, sich auf seinen Landsitz in den Ardennen zurückziehen.

Die Gemahlin des Herzogs von Anjou ist von einem Sohne entbunden worden; er wird Herzog von Guise genannt.

Der bekannte Granier de Cassagnac ist mit geheimen Aufträgen der Regierung nach Italien abgegangen.

Sämmtliche Schwertfeger in Paris und der Baunmeile sollen die Wessung eehalten haben, nach Anleitung der deshalb bestehenden gesetzlichen Vorschriften nur eine kleine Anzahl Waffen in ihren Läden auszuliegen. Es scheint mithin, daß man wiederum eine Emence besorgt. Die an den Unordnungen in der Rue St. Honoré in sehr großer Zahl theilgenommenen Deutschen Handwerker, fast lauter Schreiner, werden mit einem Zwangspass versehen über die Grenze geschafft sie haben Paris binnen 24 Stunden zu verlassen.

In der höheren Finanzwelt verbreiten zwei Thatsachen Angst und Schrecken: 1) der bereits erwähnte 6 Mill. Bankrott des Hauses Roux; 2) der Entschluß der Königin Isabella, den neuen Cortes ein Gesuch auf Ehescheidung vorzulegen. Der Hr. Alexander von Humboldt wird in Kurzem hier erwartet.

Man erwartet hier nichts Anderes, als daß Espartero in Kurzem zum Dictator Spaniens erhoben sein werde.

Der Marschall Sebastiani befindet sich fortwährend hier. Er ist zum Vormunde der Kinder seiner unglücklichen Tochter ernannt worden. Von Gerichtswegen beschäftigt man sich mit der Aufnahme des Erbtheiles der Kinder und mit dem Prozeß gegen Mlle. de Lucy.

Eine männliche Giraffe von dem Senegal ist vor einigen Tagen aus dem Havre mit der Eisenbahn hierher befördert worden, wobei besondere Vorsichtsmaßregeln ergriffen werden mußten, um das Thier, trotz seiner Größe, durch die Tunnel der Eisenbahn zu bringen.

Spanien.

Madrid, den 2. Sept. Gestern Abend sind die fünf entlassenen Minister von der Königin in einer letzten Audienz empfangen worden. Bevor Pacheco aus dem Cabinet scheidet, hat er dem General Narvaez im Auftrag der Königin eine Mittheilung gemacht, laut welcher der letztere auf seinen Gesandtschaftsposten nach Paris zurückkehren sollte. Der „Espanol“ berichtet, Narvaez habe diese Aufforderung damit erwidert, daß er seine Demission als Botschafter einschickte. Gewiß ist, daß wenn des Generals Rücktritt von seinem diplomatischen Posten wirklich noch nicht erfolgt ist, so steht derselbe doch allernächstens zu erwarten. Die Porteseuilles des Auswärtigen und der Justiz sind noch nicht definitiv besetzt. Goyena als Justizminister designirt, ist gestern von la Granja eingetroffen; der Herzog von Frias, der für das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten ausersehen ist, soll erst am 5. Sept. hier eintreffen; ob er das ihm angebotene Porteseuille annehmen wird, läßt sich früher nicht bestimmen. General Manuel de la Cucha soll an Pavia's Stelle den Oberbefehl in Catalonien übernehmen. Der neue politische Chef von Madrid ist noch nicht designirt; heute wurden für diesen Posten Cabello und Narciso de la Escosura genannt. Ob die Cortes aufgelöst oder einberufen werden sollen, darüber waltet noch ein Geheimniß. Das Wahlcomité der Moderados hat sich heute versammelt, um über den Gang zu berathen, den es unter den gegenwärtigen Umständen einzuhalten habe.

Madrid, den 4. Sept. Wie vorauszusehen war, erheben alle moderirten Blätter sich auf das heftigste gegen das, den General Espartero betreffende Dekret. Der Herald sagt in Bezug darauf: „Die Regierung hat durch diese Versü-

gung einen Selbstmord begangen, aber einen Selbstmord, der sie obenein entehrt, einen Selbstmord, der sie der Nachwelt mit Schmach bedeckt überliefern wird. Da der General Espartero nicht jetzt, wie im September 1840, mit 200,000 Bajonetten die Stimme des Landes unterdrücken kann, da vorauszusehen ist, daß viele Leute seinen Unternehmungen sich werden widersetzen wollen und können, so wird vermuthlich ein verheerender Bürgerkrieg die Folge des wenig überlegten Decretes sein, welches gestern veröffentlicht wurde."

Auf Anlaß der Kundgebungen lauten Beifalls, mit welchen die Königin auf ihrem Spazierritt begrüßt wurde, erinnert die Gaceta an die Bestimmungen eines Bando vom 12. April des laufenden Jahres, welches ein unbedingtes Verbot solcher Manifestationen, sei es des Mißfallens oder der Zustimmung, enthält.

Zu gleicher Zeit hat der Minister des Innern ein Rundschreiben an die politischen Chefs der Provinzen erlassen, worin er dieselben anweist, alle Kollektivdemonstrationen, nöthigenfalls mit Gewalt zu verhüten.

Portugal.

Die „Times“ bringen ein Privatschreiben aus Lissabon, nach welchem die Ernennung des neuen Ministeriums allgemeines Mißvergnügen erregt hat, weil man es für gänzlich unfähig hält, unter so bedenklichen Umständen die Staatsgeschäfte mit Erfolg zu handhaben. Der Spott über das neue Cabinet sei so einstimmig, daß an einen Bestand desselben gar nicht gedacht werden könne; auch jubele die Cabralistenpartei ganz laut, weil sie erwarte, daß ein solches Ministerium in kurzem den beiden Cabrals Platz machen werde. Unrecht sei es aber, wenn man die jetzigen Minister selbst, wie von Seiten der leidenschaftlichen Demokraten geschehe, als Cabralisten verschreie; mit Grund könne man ihnen bloß vorwerfen, daß sie sämmtlich politische Nullen seien.

Rußland und Polen.

St. Petersburg den 7. Sept. Ueber den Gang der Cholera in Rußland giebt die Russische Medizinische Zeitung folgende weitere Nachrichten:

In Astrachan sind	erkrankt	gestorben
vom 4. bis 8. August	372	259
vom 8. bis 11. "	170	99
vom 11. bis 15. "	167	78
Summa	709	436
bis zum 4. August waren	1362	787
also im Ganzen	2071	1223

In Kraßnoi-Zar sind	erkrankt	gestorben
vom 29. Juli bis 3. August	200	62
vom 3. August bis 9. August	58	32
Summa	258	94

In Kostonoff am Don (Gouvernement Jekaterinoslaw) zeigte sich die Cholera am 24. Juli. Es erkrankten bis zum 8. August 332 Personen, von denen 200 starben, 25 genasen und 107 in Behandlung verblieben. Von hier aus wurde dieselbe unzweifelhaft nach Taganrog auf einem Dampfboote verschleppt. Dasselbe ging nämlich am 26. Juli von Kostonoff nach Taganrog. Die Passagiere waren scheinbar alle gesund. Am anderen Tage jedoch, den 27sten, erkrankte einer derselben an der Cholera, und zwar ein Bürger aus Kostonoff, und starb nach einigen Stunden. Diesem ersten Erkrankungsfall folgten dann mehrere. Vom 27. Juli bis 8. August erkrankten nämlich 16 und starben 14. — Ein ähnlicher Fall ereignete sich auch auf der Wolga. Das Dampfboot des Kaufmanns Kjepin ging nämlich von Astrachan stromaufwärts. Unterweges erkrankten auf demselben sechs Menschen, und es legte daher in Dubowka, einem Flecken an der Wolga (circa 400 Werst von Astrachan, wo eine den Don mit der Wolga verbindende Eisenbahn mündet), an, um dieselben aus Land zu setzen. Zwei der Erkrankten starben schon an der Landungsstelle, und die übrigen vier wurden in das dasige Lazareth gebracht. Hier starb noch einer, und die übrigen drei genasen. Bald nachher, am 7. August, erkrankten 4 Einwohner des Fleckens; 3 starben und 1 genas. Dasselbe Dampfboot ging nun von hier aus höher nach Saratoff. Unterweges erkrankte wieder ein Passagier. Er wurde in das Saratoffische Stadt-Hospital gebracht und von den übrigen Kranken abgefordert, das Dampfboot selbst aber angehalten und unter Kontumaz gesetzt. Am 13. August war noch kein Einwohner erkrankt. — In Zarizyn, einer kleinen Stadt auf dem Wege von Astrachan nach Saratoff (305 Werst von letzterer Stadt), erkrankte der die Briefe fortirende Beamte des Post-Comtoirs, Tolmatschoff, an der Cholera am 7. August und starb am 8. Die Krankheit verbreitete sich hierauf in der Stadt, und es erkrankten an ihr bis zum 10ten bereits 25 Personen, von denen 11 starben, 6 genasen und 8 verblieben. — In der Sloboda Bitschok, im Boguscharschen Kreise, Gouvernement Woronesch, einem Orte, welcher am großen Kaukasischen Wege, 36 Werst von der Grenze des Landes der Donischen Kosaken und 222 Werst von Woronesch liegt, erkrankten bis zum 10. August an der Cholera 18 Personen und starben 9. — In der Stadt Sium, Gouvernoment Charkoff, zeigte sich die Cholera am 7. August. Es erkrankten bis zum 13. August 22 Personen, von denen 6 starben. — In das Stadt-Hospital zu Charkoff wurde am 11. August der Bauer Litwinoff aufgenommen, der aus Kostonoff gekommen und unterweges an der Cholera erkrankt war. Er starb am folgenden Tage. Am 15. August erkrankten in demselben Hospitale, von dem den obigen Kranken pflegenden Personal, der Feldscheer Golowatschoff und der verabschiedete Soldat Iwanoff, so wie die Mutter des genannten Feldscheers. Letztere starb bereits am folgenden Tage. Eine weitere Verbreitung der Krankheit in der Stadt selbst ist noch nicht bekannt. — Im Dorfe Lugansk im Bachmut-

schen Kreise, Gouvernement Jekaterinoslaw, starb am 27. Juli ein durchreisendes Frauenzimmer an der Cholera. Letztere verbreitete sich bald nachher im Dorfe selbst. Vom 2. bis 7. August erkrankten 33, starben 11, genasen 4 und verblieben 18.

Warschau, den 12. September. Noch sind wir hier von der Cholera verschont, doch soll dieselbe bereits in Kiew ausgebrochen sein, und man nimmt an, daß sie täglich 3 Meilen gegen Westen vordringt. (?) Die Bestürzung ist hier nicht gering. Der Fürst von Warschau hat in diesen Tagen eine Zusammenkunft mit mehreren hiesigen Aerzten gehalten und sich mit denselben über zweckmäßige Maßregeln berathen. Es sind bereits Befehle über die Einrichtung von Spitälern und Lazarethen erlassen worden. Die Apotheker sollen die nöthigen Arzneimittel in genügenden Vorräthen anschaffen und die Soldaten werden wärmer gekleidet; das Lager bei der Stadt wird aufgehoben werden. Se. Majestät der Kaiser, auf der Inspectionsreise begriffen, soll bei den Nachrichten über den Gang der Cholera sich nach Kiew begeben haben. Hier erwartet man ihn in der Mitte des künftigen Monats. Im Königreich Polen wüthet gegenwärtig der Typhus so sehr, daß ganze Familien aussterben. Man wirft die Schuld auf die schlechten Nahrungsmittel. — Die Regierung hat den Gutsbesitzern und Brennerei-Eigenthümern gestattet, da die diesjährigen Kartoffeln vielleicht nicht zu längerer Aufbewahrung geeignet wären, schon am 10. September mit der Spiritus-Brennerei zu beginnen, indeß soll das Brennen auch trotz dieses frühen Anfangs nicht über 7 Monat ausgedehnt werden.

In Warschau ist kürzlich einem Franzosen die Erlaubniß von den betreffenden Behörden zur Errichtung einer Dampfschiffahrtsverbindung zwischen Danzig und Krakau erteilt worden. Sobald im nächsten Jahre die Weichsel frei von Eis sein wird, sollen wöchentliche regelmäßige Fahrten beginnen.

Italien.

Rom, den 3. Sept. Die Angelegenheiten von Ferrara stehen noch immer im Vordergrunde der Römischen Tagesnachrichten. Fast jede Nummer der in Rom erscheinenden Blätter widmet ihnen einen besonderen Artikel. Doch darf man der baldigen Lösung dieser Differenz entgegensehen, sofern den neuesten Nachrichten der „Bilancia“ Glauben beizumessen ist. Diefen zufolge hätte der zuletzt von Wien angekommene Courier Depeschen des Inhalts: daß Se. K. Majestät mit Bedauern von dem Eindruck vernommen habe, den die Besetzung Ferrara's bei Sr. Heiligkeit hervorgebracht, daß Se. Maj. nicht geglaubt habe ein Recht zu verlegen, sondern ein ihm durch den Artikel 103 des Wiener Tractates zustehendes Recht zu üben: daß, wenn die Art der Besetzung Veranlassung zu Klagen gäbe, diese auf Rechnung derer zu setzen seien, welche sie ausgeführt und dabei gegen den Befehl gehandelt; daß die Absicht einer Occupation dabei durch aus ferne gelegen habe. Schließlich wird noch in Aussicht gestellt, daß der Streit über die Bedeutung von Piazza, woraus das ganze Mißverständnis hervorgegangen, durch friedliche Uebereinkunft in Rom entschieden werden solle. Unterdessen hat Sardinien seine Zustimmung zu den päpstlichen Protesten erklärt und von Rom ist Monsignor Corboli nach Florenz abgereist, um auch mit der Regierung von Toscana über ein gemeinschaftliches Handeln der Italienschen Höfe in dieser Angelegenheit zu verhandeln. Die Guardia civica hat gestern einen neuen Beweis ihrer Thätigkeit gegeben, indem sie eine Bande von 14 Dieben aufhob, die am hellen Tage in der Basilica des Constantin beschäftigt war, ihre Beute zu theilen.

Drei Englische Kriegsschiffe, der „Albion“, der „Rodney“ und der „Banguard“, sind kürzlich im Hafen von Ancona erschienen und haben Anker geworfen. In Turin schreitet die gänzliche Reform des Ministeriums vorwärts, da außer dem Grafen Margherita noch mehrere andere weichen müssen. Marchese Alfieri ist mit des trefflichen Villamarina Grundsätzen einverstanden. Die Römischen und Toskanischen Journale haben jetzt freien Eingang in Piemont erlangt: bisher waren sie dort auf's Strengste verboten. In Ferrara stehen die Angelegenheiten noch immer auf demselben Punkte; die Oesterreicher halten die Stadt und die Thore derselben militairisch besetzt.

Mexico.

Die Hamburger Börsehalle theilt nach Privatbriefen aus Mexico vom 15. Juli mit: „Wenn man nicht ein geheimes Einverständnis zwischen Santa Anna und den Amerikanern voraussetzt, so ist es schwer, sich das Benehmen der Amerikanischen Regierung zu erklären, die vom Beginne des Kriegs eine Schwäche gezeigt hat, welche man den Vereinigten Staaten nie zuvor zugetraut hat, und die beweisen würde, daß die Amerikanische Verfassung vorzüglich ist, so lange es sich nur um den Schutz und die Rechte des Bürgers, so wie um Vertheidigung des eigenen Heerdes handelt, daß sie aber nicht allein wörtlich, sondern auch thatsächlich die gewalthätige Ausbreitung der Grenzen verbietet. Nimmt man an, daß die Amerikaner schon mit Santa Anna wegen der endlichen Bedingungen eines Friedens einverstanden sind, so kann man nur das Talent des Letztern zur Intrigue bewundern, womit er, seit seiner Rückkehr fortwährend die Weigerung der Annahme der Präsidentsur im Munde, dennoch zur höchsten Gewalt gelangt ist und sich ohne Widerspruch darin erhält, obgleich bei der letzten Präsidentenwahl nur die Stimme eines einzigen Staats auf seiner Seite gewesen ist; trotz seiner so wenig Vertrauen erweckenden politischen Laufbahn muß man doch zuletzt zu seiner Fahne schwören, da man sieht, daß er, das ganze Volk gegen sich, doch der Einzige ist, der Kraft genug zeigt, seinen Willen und seine Pläne durchzusetzen. Daß ein Mann, dessen Handlungsweise durch die Katastrophe im Jahr 1844 so allgemein bekannt geworden, dennoch wieder dazu gelangen kann, das Geschick der

(Beilage.)

Nation zu lenken, sollte mit der größten Verachtung gegen das Volk erfüllen, welches sich von einer Partei so behandeln läßt; haben doch aber ähnliche Verhältnisse in jedem Jahrhunderte stattgefunden, und Nationen, die sich nicht besser betragen als jetzt die Mexikanische, haben dadurch nicht an Ansehen verloren. Daß ein Frieden, die Bedingungen desselben seien welche sie wollen, die Verhältnisse des Landes günstiger als vor dem Kriege gestalten wird, ist nicht zu erwarten.“ Den Frieden selbst aber erklärt jenes Schreiben für wahrscheinlich.

Vermischte Nachrichten.

Die Schles. Zeitung läßt sich aus Posen schreiben: Es heißt, unser Magistrat stehe mit einem Unternehmer in Unterhandlung wegen Einführung der Gas-erleuchtung, möge sich das Gerücht bestätigen, damit wir doch endlich einmal beobachten können, wie sich Posen Abends bei einer Beleuchtung ausnimmt, die etliche Schritte von der Laterne nicht Vater und Sohn sich erkennen läßt. Wir haben seit gestern wieder schönes Wetter, der Winter scheint für jetzt noch vorübergegangen zu sein, vielleicht wird auch die veränderte Temperatur dazu beitragen, daß die bedeutende Zahl der Erkrankungs- und Sterbefälle abnehme.

Altona. — Durch alle Zeitungen lief vor kurzem die Nachricht, daß ein junges Mädchen in Hamburg, eine edle Polin, 100,000 Thaler, die ein polnischer Graf, Stanislaus von Kaminski, verloren haben sollte, gefunden und dem Eigenthümer ehrlich abgeliefert habe. Diese hochherzige Handlung hat sich aber durch die an keine Romantik glaubende Hamburger Polizei leider als ein Märchen herausgestellt. Auf dem Polizei-Bureau war nämlich gar kein Pole dieses Namens angemeldet worden; die Polizei erkundigte sich deshalb in allen Gasthöfen ersten Ranges und am Bahnhofe; nirgends war ein solcher polnischer Graf angekommen. Die Polizei erkundigte sich hierauf bei der Expedition der wöchentlichen Nachrichten und es stellte sich nun heraus, daß ein junges Frauenzimmer die Annonce überbracht, bezahlt und sich gleich darauf entfernt hatte. Nähere Nachforschungen ergaben endlich, daß die angebliche edle Polenjungfrau bloß ein Altonaer Landeskind ist, das entweder gern berühmt werden will, oder ihre Freunde daran hat, das Publikum zu mystificiren, eine Bettine du rez-de-chaussée. Das arme Kind wurde grausamer Weise in Altona festgenommen und nach Hamburg zur weiteren Untersuchung der Sache ausgeliefert, ist aber bereits wieder nach Altona zurückgekehrt, da die Mystifikation sehr harmlos ist. Einige benachbarte Zeitungen sollen sie bereits als Mitarbeiterin engagirt haben.

Als ein Beispiel der großen Anziehungskraft, welche Jenny Lind in Manchester ausübt, mag folgende Thatsache dienen. Ein als Unterbeamter bei der Manchester-Leeds-Eisenbahn angestellter junger Mann, Thomas Roberts, welcher die Lind um jeden Preis hören mochte, aber kein Geld dazu besaß, hatte seiner Schwiegermutter, welche für die berühmte Sängerin die Wäsche besorgte, zehn der Lind gehörige Taschentücher weggenommen, sie für 5 Schill. 6 P. verpackt und dafür ein Einlaßbillet gekauft. So hatte ihm Jenny Lind's Eigenthum zwar zur Erreichung seines Zwecks gedient, er mußte aber auch vor Gericht erscheinen. Hier erklärte er, es sei seine Absicht gewesen, die verpackten Taschentücher wieder einzulösen. Er wurde zum Ersatz der 5 Schill. 6 P. und außerdem noch zu 20 Schill. Strafe oder im Unvermögensfall zu viermonatlicher Haft verurtheilt.

Die Verhandlungen des Polen-Prozesses.

Sitzung vom 15. September.

64. Anklage gegen Emilian v. Moszczenski.

Er ist 32 Jahre alt und katholisch. Im Jahre 1830 und 31 nahm er Theil an der damaligen Polnischen Revolution und machte als Unteroffizier den Feldzug mit. Er besitzt gegenwärtig das Erbpachtsgut Karst im Kreise Inowraclaw. Dieses Gut liegt eine Viertelmeile von der Russisch-polnischen Grenze entfernt und hat dieser günstigen Lage wegen, namentlich in den letzten Jahren, vielen Polnischen Ueberläufern und politisch-verdächtigen Personen zum Aufenthalts- und Zusammenkunftsorte gedient. Am 3. Februar wurde der Angeklagte nach Jeryzce beschieden, woselbst er bei dem August v. Mieczkowski, die Mitangeklagten Adam v. Mieczkowski und seinen eigenen Bruder Alfons, der mit Bonaventura Daniszewski dahin gefahren war, anwesend fand. Hier erhob sich Daniszewski und sagte: Meine Herren, es naht jetzt die Zeit, wo die Revolution ausbrechen wird. Wir müssen uns jetzt das Wort geben, daß wir uns und unsere Leute mit Waffen und Munition zur Revolution bereit halten wollen. Ich soll Euch eigentlich einen Schwur abnehmen, werde dies aber ein anderes Mal thun, da ich heute die Eidesnorm nicht bei mir habe. Den Tag des Ausbruchs der Revolution wedet Ihr später erfahren. Daniszewski begnügte sich damit, dem Angeklagten und dem Adam v. Mieczkowski die Hand zu reichen, und beobachtete keine weiteren Förmlichkeiten bei ihrer und des Mitangeklagten Alfons v. Moszczenski Aufnahme in die Verschwörung. Der Angeklagte erhielt aber zugleich den Auftrag, den Mitangeklagten v. Trzcinski anzuwerben. Der Mitangeklagte v. Trzcinski aber war schon unterrichtet, versprach, mit seinen Leuten dabei zu sei, verlangte jedoch von dem Angeklagten und von Mieczkowski durch Handschlag das Versprechen, die Sache geheim zu halten. Auch forderte er Beide auf, ihn zu besuchen und bei ihm Kugeln zu gießen. Am 5. Februar — richtete der Angeklagte auch Hüllen zu etwa 100 Stück Patronen zu und ließ am 9. Februar 30 Pfund Blei in Inowraclaw kaufen. Am 11. oder 13. Februar reiste Moszczenski hierauf mit seiner Frau zu Verwandten in das Königreich Polen, schickte von dort am 20. Februar seinen Kutscher Jaronezyk mit dem Auftrage nach Karst zurück, sich nach dem Stande der Dinge zu erkundigen und ließ durch ihn die Papierhüllen verbrennen, die Waffen aber unter die unreine Wäsche verstecken. Bei der

Haussuchung in Karst sind auch unter schwarzer Wäsche versteckt, eine Büchse, eine Flinte, drei Pistolen, zwei Terzerole, ein Waidmesser und zwei Säbel vorgefunden worden.

65. Anklage gegen Alfons v. Moszczenski.

Er ist 29 Jahr alt, katholisch, Lieutenant im 14. Landwehr-Regiment und der Sohn des Gutsbesizers Florian v. Moszczenski zu Reche im Kreise Inowraclaw. Am 3. Februar 1846 fuhr der Angeklagte mit Bonaventura Daniszewski nach Jeryzce und nahm an der dortigen Versammlung Theil. Der Angeklagte will zwar dort nicht durch ausdrückliche Worte der Verschwörung beigetreten sein, giebt aber selbst zu, nicht widersprochen zu haben. Selbst nach Entdeckung der Verschwörung war Moszczenski noch im Interesse derselben thätig, indem er im Anfang März v. J. es übernahm, den auf der Flucht nach Belgien begriffenen revolutionären Emisair Wladislaus Dzwonkowski von Kruschwitz nach Strzelno zu befördern.

66. Anklage gegen Adam v. Mieczkowski.

Er ist 22 Jahre alt und katholisch. Nachdem er die Schule verlassen und seiner gesetzlichen Militairpflicht genügt hatte, unternahm er im Jahre 1844 eine Reise durch Deutschland, Frankreich und die Schweiz. Er lernte auf dieser Reise die verschiedenen Vereine in der Polnischen Emigration kennen, namentlich wurden ihm auch die Pläne und Bestrebungen des Polnisch-demokratischen Vereins bekannt. Es ist bereits dargestellt worden, wie Bonaventura v. Daniszewski ihm und den Gebrüdern v. Moszczenski zu Jeryzce Mittheilungen über den nahe bevorstehenden Ausbruch der Verschwörung machte und sie zur Theilnahme an demselben aufforderte, wie der Angeklagte zum Zeichen seines Beitritts die ihm gebotene Hand des Daniszewski ergriff und wie er am folgenden Tage mit Emil v. Moszczenski zu Valentin v. Trzcinski fuhr, um auch diesen zur Theilnahme an dem Aufstande aufzufordern. Bald darauf fing er an, sich für den bevorstehenden Aufstand zu rüsten. Er kaufte Waffen und Munition und suchte sich möglichst viele Goldmünzen zu verschaffen.

67. Anklage gegen Valentin v. Trzcinski.

Er ist 32 Jahr alt, katholisch und Besitzer des Gutes Popowo im Kreise Inowraclaw. Er gehört dem ersten Aufgebot der Landwehr an. Auch er leugnet, sich an der Verschwörung betheiligt zu haben. Für das Gegentheil sprechen jedoch folgende Thatsachen. Am 5. Februar 1846 kamen die Mitangeklagten Emil v. Moszczenski und Adam v. Mieczkowski zu dem Angeklagten nach Popowo. Welchen Auftrag sie auszuführen hatten und wie der Angeklagte sich selbst als ein der Verschwörung schon Beigetreter zu erkennen gegeben hat, ist bereits bei Emil v. Moszczenski ausführlich vorgetragen worden. Gegen mehrere seiner Dienstleute hat der Angeklagte überdieß verdächtige Reden über einen bevorstehenden Krieg geführt.

Auch gegen diese vier Angeklagte wird gleichzeitig verhandelt. Der Culminationspunkt, um den sich bei allen die Anklage dreht, ist die Versammlung bei dem Angeklagten Mieczkowski auf dessen Gut Jeryzce am 3. Febr. Alle vier Angeklagte leugnen, sie stellen ihre Zusammenkünfte als nur zufällige Besuche dar, und wollen bei solchen nur über gleichgültige Gegenstände gesprochen haben. Möglicherweise könne eines Gerüchts erwähnt worden sein, welches damals über einen bevorstehenden Krieg Preußens gegen Rußland verbreitet gewesen wäre. Die Angeklagten No. 64. und 65. widerrufen namentlich die in der Voruntersuchung abgegebenen Geständnisse und erheben schwere Beschuldigungen gegen ihren Inquirenten Assessor Gillyszewski. Dieser und sein Protokollführer Blumenthal werden auch vernommen. Beide versichern, es sei bei den von ihnen aufgenommenen Verhandlungen alles pflichtmäßig zugegangen. Bei No. 67. werden ein Belastungszeuge und ein Entlastungszeuge vernommen. Beide bekunden nichts Erhebliches. Der Staatsanwalt trägt darauf an, gegen No. 64., 65. und 66. die Strafe des Hochverraths zu erkennen, bei No. 67. erklärt er sich außer Stande, einen Straf-Antrag zu begründen.

Die Herren Martins, Lewald und Woff führen die Vertheidigung der Angeklagten. Mit den Vorträgen derselben schließt die heutige Sitzung. Die Verhandlungen werden erst übermorgen fortgesetzt. (Woff. Stg.)

(Eingesandt.)

Nach den neuesten Preis-Nachrichten aus London kostet gegenwärtig daselbst ein Weizenbrod von 6 Pfund Gewicht 5 Sgr., mithin das Pfund Weizenbrod 10 Pf., während hier bei gesegneter Roggen-Ernde für das Pfund Roggenbrod 1 Sgr. bis 1 Sgr. 3 Pf. gezahlt werden muß. — Wie sieht es mit der Aktien-Bäckerei oder mit anderweiten Maßregeln, um ein billigeres Brod zu erzielen?

Sommer-Theater.

Dienstag den 14ten September: „Das war ich.“ Dieses Lustspiel gehört zwar einer längst verfloffenen Zeit an, vermag jedoch noch immer (und das wird es auch nach zehn Jahren noch) Heiterkeit zu erregen, wenn es nämlich recht lebendig und ineinandergreifend gespielt wird, da die dreimalige Wiederkehr derselben Scene sonst einformig und langweilig wird. Fräul. Groß, die in der heutigen Vorstellung gastirte, gab die „Pächterin“ mit vieler Sicherheit. Durch ihr ruhiges und gemäßigtes Spiel erwarb sie die Zufriedenheit des Publikums mehr, als wenn sie, wie es leider bei Gastrollen häufig zu geschehen pflegt, aus der an sich unbedeutenden Rolle „etwas zu machen“ versucht hätte. Von den Mitspielenden excellirte namentlich Mad. Karsten, aber auch Hr. Haus herr erwarb sich durch gehaltenes Spiel die allgemeine Anerkennung. Herr Goype dagegen (Knecht) war zu manirirt. Der darauf folgende „Rataplan“ hatte mancherlei Unglück, was durch sorgfältiges Einstudiren wohl hätte verhütet werden können, und wenn man auch Vieles auf Schuld des Zufalls schiebt, so konnten mindestens die Gesänge, die allein Leben in dies dürftige Stück bringen, reiner und taktfester vorgetragen werden. Die langen Stimmferien machen sich bemerkbar. Ganz anders ging dagegen das reizende Genrebild von Schneider, „der Kurmärker und die Picarde“ über die Bretter; in dem Spiel des Fräul. Groß und des Herrn Puntner war doch noch Lebendigkeit und Humor und die genialen und witzigen Einfälle in der kleinen Scene wurden wenigstens so wiedergegeben, daß das Publikum sie beifällig aufnahm. Allerdings war die Darstellung (wie sich einige Stimmen vernahmen ließen) nicht so vollkommen,

wie die des Fräul. Polin und des Herrn Schneider in Berlin, indessen wird wohl Jeder, der sonst nur billige Ansprüche macht, sobald er den Maßstab der Größenverhältnisse beider Städte auch auf das Theater überträgt, mit derselben, was das Spiel anbelangt, zufrieden seyn. Was ferner den graciösen Tanz des Fräulein Groß betrifft, so glauben wir die Ueberzeugung aussprechen zu können,

daß er jeden Kunstkenner befriedigt hat. Jedenfalls würde wohl Herr Direktor Vogt seinem eigenen Vortheil, wie auch den Wünschen des Publikums entsprechen, wenn er Fräul. Groß zu einem Mitgliede unserer Bühne machte, und das erwähnte niedliche Genrebild in derselben Besetzung noch öfter vorkührte. **Sl.**

Stadttheater in Posen.

Dienstag den 21. Sept.: Der Allerwelts-Beiter; Lustspiel in 3 Akten von Benedix. (Manuscript.) (Dem. Groß: Louise.) Darauf folgt: Der Kurmärker und die Picarde; Genre-Bild von L. Schneider. (Dem. Groß: Marie.)

Nach sechswöchentlichem Krankenlager vollendete heute Nachmittags 3 Uhr der königliche Regierungs-Archivarius, Hofrath J. Schlögel, Inhaber des rothen Adler-Ordens 4ter Klasse, seine irdische Laufbahn im 74sten Lebensjahre an Entkräftung. Das Leichenbegängniß wird Sonnabend den 18ten Nachmittags 4 Uhr statt haben, und widmen diese Anzeige seinen Freunden und Bekannten die Hinterbliebenen. Posen, den 16 September 1847.

Nothwendiger Verkauf.

Ober-Landessgericht zu Bromberg. Das im Waggrowiechen Kreise belegene adelige Rittergut Nussie, R 18., landschaftlich abgeschätzt auf 39,226 Rthl. 28 Sgr. 3 Pf., soll im Wege der Exekution am 20sten December d. J. Vormittags um 11 Uhr an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden. Taxe, Hypothekenschein und Kaufbedingungen können in der Registratur eingesehen werden. Die dem Aufenthalte nach unbekanntem Gläubiger, nämlich: 1) die Gebrüder Casimir und Napoleon v. Radzimirski, 2) der Pächter Johann Fethke, 3) die Wittwe Justina Stajewska und die Geschwister Therese und Anna Elisabeth Stajewski, 4) die Professor Joseph u. Caroline Szczerkowski'schen Eheleute, 5) die Interessenten der bei dem königlichen Land- und Stadtgericht zu Schubin verwalteten Stanislaus Janitowski'schen Pupillen-Masse, 6) die Geschwister Antonina, Xaver, Theophil und Florentine Janitowska, 7) die Geschwister Patricia, Providentia, Maximilian, Pamilla, Woloslaus und Wanda von Radzimirski, werden hierzu öffentlich vorgeladen.

Bekanntmachung.

Die direkte Prod- und Fourage-Verpflegung der königlichen Truppen im Bereiche der unterzeichneten Intendantur pro 1848 soll im Wege des Submissionsverfahrens in Entreprise gegeben werden. Die betreffenden Ausbietungs-Termine haben wir daher 1) für die Garnison- und Etappenorte Ostrowo, Pleschen, Krotoschin, Zduny, Rawicz, Lissa, Fraustadt, Kosten, Schrimm, Bentischen, Karze, Samter, Gnesen, Wreschen, Koronowo, Schneidemühl, Nakel und Inowracław: auf den 5ten Oktober d. J. Vormittags 9 Uhr in unserm Geschäftslokale hiersebst; 2) für die Garnison- und Etappenorte Freistadt, Sprottaw, Bunzlau, Löwenberg, Liegnitz, Hirschberg, Jauer, Sagan, Görlitz, Lauban, Haynau, Poldwitz, Beuthen a/D., Lüben, Grünberg und Wahlstadt: auf den 18ten Oktober d. J. Vormittags 9 Uhr im Geschäftslokale des königlichen Proviand-Amtes zu Glogau vor unserm Deputirten, Intendantur-Rath Hoog, anberaumt, und laden daher hierdurch kautionsfähige Unternehmer mit dem Bemerkten ein, daß nur schriftliche Offerten mit der Bezeichnung auf dem Couverte: „Lieferungsanerbietung“ und auch nur bis spätestens 9 Uhr Vormittags an besagten Tagen angenommen werden, welche die gleich so billig als möglich zu stellenden Forderungen für ein sechspfündiges Kommissbrod, für einen Wispel Hafer, einen Centner Heu und ein Schock Stroh (im Betreff des Kadetten-Instituts zu Wahlstadt aber für einen Wispel Roggen), den Garnison- und Etappenort, wo-

für die Lieferung offerirt wird, die Vor- und Zunamen, so wie den Wohnort des Submittenten (in größern Städten auch die Angabe der Straße und Hausnummer) enthalten müssen.

Jeder Offerent hat sich über seine Qualifikation und Kautionsfähigkeit genügend ausweisen und muß, möglichst, im Termine persönlich erscheinen, um den etwa nöthigen weitem Verhandlungen, deren Schluß aber jedenfalls noch an demselben Tage stattfinden wird, beiwohnen zu können.

Die Bedarfs-Nachweisungen, Submissions- und Lieferungsbedingungen sind bei den königl. Proviand-Ämtern hiersebst zu Bromberg und Glogau einzusehen.

Posen, den 26. August 1847. Königliche Intendantur 5ten Armeekorps.

Im hiesigen Garnison-Lazareth ist ein Kochheerd von 3 Kesseln abzubringen und mit 4 Kesseln und einer Ringplatte neu aufzusetzen, wozu wir einen Termin auf den 21sten d. Mts. in unserm Geschäfts-Lokal angesetzt haben. — Qualifizierte Unternehmer, die hierauf reflektiren wollen, laden wir hierzu ergebenst ein. — Die Bedingungen können täglich von 8 Uhr früh bis Abend 5 Uhr eingesehen werden. Posen den 10 September 1847.

Die Lazareth-Commission.

Wein- und Rum-Auktion.

Montag den 27. September und die darauf folgenden Tage Vormittags von 10 und Nachmittags von 3 Uhr ab sollen im Kolskischen Keller, Markt Nr. 72., 550 Flaschen Roth-, 180 Flaschen Rhein-, 100 Flaschen Haut-Sautern- und 300 Flaschen Ungar-Wein, so wie auch 200 Flaschen weißen Rum und 75 Flaschen Düsseldorfer Punsch-Syrop, in Parthien à 10 Flaschen, gegen baare Zahlung versteigert werden. Anschüz.

Bronker- und Krämergassen-Ecke Nr. 1. ist eine Familienwohnung, eine möblirte Stube, wie auch eine bequeme kleinere Wohnung zu vermieten.

Wohnung zu vermieten am alten Markt, Mittelgasse No. 27/28., die Bel-Stage nebst Zubehör. Näheres im Administrations-Bureau Friedrichstraße No. 30.

Im Odeum sind zum 1. Oktober d. J. noch mehrere kleine Wohnungen, für 30 bis 40 Rthlr. jährlich, zu vermieten; unter andern auch eine Werkstatt für Tischler etc. Das Nähere bei Herrn Bornhagen daselbst.

Eine Bel-Stage, wozu ein großer Saal gehört, und mit welcher auch Stallung und Remise auf Verlangen ausgemietet werden kann, steht, so wie mehrere kleinere Wohnungen noch, Königsstraße No. 17. von Michaeli c. ab zu vermieten.

Einem tüchtigen Jäger, welcher sich durch günstige Zeugnisse empfehlen kann, wird ein vortheilhaftes Unterkommen nachgewiesen, Grabenstraße No. 31. eine Treppe hoch in Posen.

Der Lehrling Ferdinand Franek ist von uns entlassen. Moriz & Hartwig Mamroth.

Zwei Getreide-Böden sind zum 1sten Oktober zu vermieten. D. L. Lubenau Wwe. & Sohn.

Eine sauber und bequem eingerichtete Konditorei nebst Billard, in einer der frequentesten Straßen hierorts belegen, soll mit allem Zubehör sogleich aus freier Hand unter billigen Bedingungen verkauft werden. Nähere Nachricht unter N. K. in der hiesigen Zeitungs-Expedition.

Fr. Schuster's Gas-Mether wird in der Niederlage zu Posen bei Herrn **Adolph Nisch, Schloßstraße** und Markt-Ecke No. 84. **im Del-Laden** zum Berliner Fabrikpreis verkauft.

Großer Wurst-Ball Sonnabend den 18. d. M. St. Martin bei Haupt. Entrée 2½ Sgr. Damen frei. Hierzu ladet ergebenst ein **G. M a j e w s k i.**

Odeum.

Heute Sonnabend den 18ten d. M. bei Unterhaltungs-Musik **Frische Wurstm. Schworkohl,** wozu ergebenst einladet **Bornhagen.**

Heute Sonnabend den 18ten September: Frische Wurst und Sauerkohl, wozu ergebenst einladet **Eduard Hize,** Büttelstraße No. 12.

Odeum.

Sonntag den 19ten d. M.: **Großes Tanzvergnügen.** Ergebenste Einladung. **Bornhagen.**

Sonntag den 19ten zum Abendbrod: Grüne Nale mit Bratkartoffeln nebst Tanzvergnügen, wozu ergebenst einladet **Pillard i,** Berliner Chaussee No. 240.

Montag den 20sten September Wurst-Picnik auf Colombia No. 9., wozu ergebenst einladet **Wittwe Henr. Posca.**

Getreide-Marktpreise von Posen,
den 17. September 1847. **Preis**

	von		bis	
	Rsh.	Gr.	Rsh.	Gr.
Weizen d. Schl. zu 16 Mts.	2	20	2	28
Roggen dito	1	23	4	27
Gerste	1	10	—	14
Hafer	—	24	5	1
Buchweizen	1	5	7	14
Erbsen	—	—	—	—
Kartoffeln	—	17	9	—
Heu, der Etr. zu 110 Pfd.	—	27	6	1
Stroh, Schock zu 1200 Pf.	5	—	—	6
Butter das Faß zu 8 Pfd.	2	5	—	20

Namen der Kirchen.	Sonntag den 19ten September 1847 wird die Predigt halten:		In der Woche vom 10ten bis 16ten September 1847 sind:				
	Vormittags.	Nachmittags.	geboren:		gestorben:		getraut:
			Knaben.	Mädch.	männl. Geschl.	weibl. Geschl.	
Evangel. Kreuzkirche . . .	Dr. Pred. Friedrich	Hr. Superint. Fischer	3	4	11	3	3
Evangel. Petri-Kirche . . .	= Conf. N. De. Siedler	—	2	2	1	—	2
Garnison-Kirche	= Div. Pred. Simon	—	2	—	—	1	—
Dankkirche	= Pön. Pluszczewski	—	1	—	2	3	—
Pfarrkirche	= Mans. Prusinowski	—	1	4	3	2	—
St. Adalbert-Kirche	= Mans. Protokop	—	3	2	4	4	—
St. Martin-Kirche	= Dekan v. Kamtencki	—	1	4	4	3	—
Deutsch-Kath. Succursale	= Pr. Fromholz	= Präb. Grandke	—	—	—	—	—
Dominik. Klosterkirche . .	= Pr. Tomaszewski	= Präb. Stamm	—	—	—	—	—
Kl. der barmh. Schwest. . .	= Cler. Weisner	—	—	—	—	—	—
Summa			13	16	25	16	5